

**Dangerous Affair - Er bedeutet  
deinen Tod**

**May Newton**



# *Schnipsel*

Alle Rechte vorbehalten.

**Federherz Verlag**  
Süntelstraße 70  
31848 Bad Münster

[www.federherzverlag.de](http://www.federherzverlag.de)  
Instagram: @federherz.verlag



Der Job zwingt mich in eine andere Welt. Eine, über die ich die Nase rümpfe. Gegen acht Uhr am Abend schlendere ich den Boardwalk entlang. Es ist schräg, wie an einem beliebten Strandabschnitt tagsüber unzählige Touristen flanieren und ab einer gewissen Uhrzeit das Viertel zu einem Hotspot für Drogen, Gewalt und Armut mutiert. Morris' Wahlkampagne wird mir dadurch verdeutlicht.

Der erste Weg führt mich ins *Captains*, aufgrund der Streichholzschachtel der einzige konkrete Anhaltspunkt. *Ich muss diesen Jungen finden!* Ja, es ist die Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen. Blond, hager, jung, die Beschreibung passt auf zu viele, die in dem Viertel herumlungern.

Niemand kennt mich, und ich beschließe, ohne Maskerade den Laden zu besuchen. Eine absolute Ausnahme, die ich jedoch als ungefährlich einschätze, da ich nicht vorhabe, jemals an den Ort zurückzukehren. Bewusst treffe ich die Entscheidung: mit meinem Geld auffallen. Dazu bedarf es in dem schäbigen Umfeld keinen größeren Aufwand. Ich trage teure Freizeitklamotten und verzichte ebenfalls nicht auf eine meiner Luxusuhren. Sofern irgendwelche armseligen Wichte damit liebäugeln, weiß ich mich zu verteidigen. Erwartungsgemäß falle ich auf. Verstohlene Augenpaare von allen Seiten. Zunächst stelle ich mich an einen der Stehtische direkt am Eingang. Konzentriert beobachte ich die Gäste. Ein Junge, der auf die grobe Beschreibung passt: Fehlanzeige. Kurz bleibt mein Blick bei einer Frau hängen und mein Glied zuckt. *Was zum Teufel ...?* Das ist ausgeschlossen, dass eine solch abgefuckte, angetrunkene Tussi einen Hauch einer Emotion auslöst. Sind es ihre Brustwarzen, die durch das nasse Shirt hindurchblitzen? Verschämt wendet sie den Kopf ab und kippt den nächsten Shot in sich hinein.

Vielleicht ist sie eine erste Informationsquelle? Einen Versuch ist es wert, und ich wechsle an die Theke.

»Eine Cola light, bitte eine kleine Flasche.« Nein, aus einem der Gläser trinke ich nicht.

»Bitte, der Herr.« Die ebenso schräg aussehende Bedienung mit ihren verfilzten Rastazöpfen stellt mir die Coke hin.

Der Laden hat sich innerhalb kurzer Zeit gefüllt, und ich suche nach der Tusse, die nicht mehr an ihrem Platz sitzt.

Unvermittelt taucht sie vor mir auf, und wahrhaftig schlägt Fortuna zu. Aus ihrem Short rutscht ein Geldschein und segelt gemächlich zu Boden.

»Hallo Miss«, nutze ich die einmalige Gelegenheit.

Wie ein Pfeil schießt sie herum. »Was ist?«, haut sie mir in einem rotzigen Ton entgegen. *Giftig, die Kleine.*

»Sie haben etwas verloren. Der Geldschein ist Ihnen aus der Hosentasche gerutscht.« Ihre kratzbürstige Art entlockt mir ein Lächeln. *Ich lächele nie.*

»Oh ja ... äh ...« Flink hebt sie den Geldschein auf, presst ein „Danke“ hervor und stolpert Richtung Tür.

Ich schaue ihr nach. Eine zierliche Figur und ein hübsches Gesicht, bei dem die rehbraunen Augen markant hervorstechen, dominiert von einem traurigen Schimmern. Wie die eines Rehkitzes. Sofern ihr Haar nicht blond gefärbt ist, eine seltene Kombination. Für eine Nanosekunde sehe ich sie an Babettes Stelle. Der Gedanke ist irritierend. *Du bist hier nicht zum Spaß.*

Um bei ihr nicht den Eindruck zu erwecken, dass ich hinter ihr her renne, trinke ich die Cola aus. Ich bin mir zu einhundert Prozent sicher, dass sie nicht wegläuft, im Gegenteil, sie scheint erst warmzulaufen. Fünf Minuten sind vergangen. Eine dezente Unruhe rät mir, nach ihr zu sehen, und ich lege eine Fünfdollarnote auf den Tresen.

Zwei junge Kerle tuscheln und glotzen auf meine Armbanduhr. Gezielt fokussiere ich sie mit einem düsteren Blick, kneife die Augen zusammen. Was bedeutet: *Ich habe euch auf dem Schirm.*

Dadurch kurz abgelenkt, verlasse ich das Lokal und der sprichwörtlich zweite Glückstreffer spielt mir in die Hände. Wir rempeln uns an. Für einen winzigen Moment berühren sich unsere Körper und ein seltsames Gefühl rast

durch mich hindurch. Wenn das ein Prickeln sein sollte, bin ich völlig übergeschnappt. Urlaubsreif?

»Sorry, ich habe Sie nicht gesehen.« Die Röte schießt ihr ins Gesicht und sie weicht einen Schritt zurück.

Erfreulich, dennoch überraschend stellt sie sich namentlich vor. Perfekt!

»Ich heiße Elay.« Mein echter Name rutscht mir heraus, das ist mir niemals zuvor passiert. Ich reiche ihr die Hand, doch sie steht einen Moment regungslos da.

»Ja, hey«, erwidert sie den festen Händedruck und wir berühren uns länger als nötig.

»Sky klingt ungewöhnlich.« Trotz ihres desolaten optischen Zustands strahlt sie Sexappeal aus. Was für die eigentliche Mission unerheblich ist, mir aber nicht entgeht.

»Das ist eine Abkürzung für Scarlett.«

»Ah, ich spare es mir, dich auf den Filmklassiker anzusprechen.«

»Trinken wir was?« Die Frage überrascht mich. »Sofern du es noch aushältst.« Ein keckes Grinsen untermauert ihr forsches Vorgehen. »Kerle wie du sind hier eher selten anzutreffen.«

»Das betrachte ich jetzt als ein Kompliment.«

»Quatsch, ich beziehe es darauf, dass du mich auf den Geldschein hingewiesen hast.« Das wundert mich in dem Umfeld weniger. »Deshalb lade ich dich zu einem Drink ein, da ich das Geld sozusagen übrig habe.« Mit einem aufmunternden Nicken forciert sie ihre Einladung.

»Eine eigenwillige Betrachtungsweise.« *Vermutlich bist du chronisch pleite. Hier werden ein paar Scheine helfen, weitere Infos zu erhalten.*

Wortlos folge ich ihr an die Bar, sie schleppt mich zu ihrem Platz und rutscht auf die Bank mit den abgewetzten Kunstlederbezügen. Ich bleibe stehen und rücke zunächst die Bierdeckel gerade.

Auf dem Tresen wartet eine fast leere Wodkaflasche, von der ich annehme, dass Sky mindestens die Hälfte getrunken hat. Dennoch hinterlässt sie einen halbwegs nüchternen Eindruck.

»Eine Cola light.« Sie schaut mich nahezu mitleidig an. »Ich muss später noch Geschäftliches erledigen, und dafür sollte ich nüchtern sein.« Es ist unabdingbar, einen klaren Kopf zu bewahren.

Der Wirt stellt mir die Flasche und ein Glas hin. Gewohnheitsmäßig schiebe ich beides akkurat zurecht.

Sky beobachtet mich interessiert.

»Was tust du da?«

»Was meinst du?«

»Das geometrische Anordnen.« Sie kichert. »Bist du ein Ordnungsfanatiker oder ist es ein Tick?«

Ich zucke mit den Schultern. Ordnung bedeutete Stabilität und Sicherheit, das habe ich bei den Seals gelernt. »Darüber habe ich noch nie nachgedacht. Das ist von der Army hängen geblieben.«

»Uuuuuii, bei der Armee gibt's haufenweise durchtrainierte Kerle.« Sie grinst breit. »Das lässt ja hoffen.« Eine Erwiderung spare ich mir. *Sie ist ein Freak.*

Sie lallt ein klein wenig, versucht jedoch, es zu verbergen. »Jeff, gib mal ein neues Glas. Alleine zu trinken ist doof.« Mit einem gespielten Schmollmund stupst sie mich an.

Ihre Wangen glühen und an ihren Armen klebt Sand. Mein Augenmerk fällt flüchtig auf einen verschmutzten Verband am Oberarm.

Jeff schiebt ein Wodkaglas herüber und mustert mich kritisch. »Ich habe dich hier noch nie gesehen.« *Oh ha, der Beschützer.*

»Irgendwann ist immer das erste Mal«, mischt sich Sky ein und er verzieht die Mundwinkel. »Stimmt's, Elay?« Kurz hebe ich die Hände und nicke.

»Da ist was dran«, brummt er.

Beherrzt füllt sie das Glas viertelvoll und ich gebe nach.

»Auf unser zufälliges Zusammentreffen.« Dabei neigt sie ihren Kopf zur Seite und klimpert mit ihren langen, wohlgeformten Wimpern. *Ihre Augen sind phänomenal.*

Wir prosteten uns zu, und mit einem Zug leert sie das Glas. Da ich nicht weiß, welche Plörre mich erwartet, nippe ich vorsichtig daran.

»Erstaunlich aromatisch.«

»He, nur weil wir hier nicht in einem Nobelladen sind, trinken wir keinen Fusel.« Die kecke, schlagfertige Art wird hilfreich sein, ihr ein paar Antworten zu entlocken.

»Bist du in Venice Beach zu Hause?«, taste ich mich heran.

»Ja, seitdem ich geboren wurde, lebe ich in dem fantastischen Stadtviertel.« Der Satz trieft vor Ironie und sie füllt sich das Glas erneut. »Aber ...« Sie hebt den Zeigefinger. »Es ist meine Heimat. Hier wohnen die Menschen, die mir nahestehen.« Sie macht eine kurze Pause. »Beziehungsweise zu ihren Lebzeiten wohnten. Das geht hier ratzfatzt und du liegst unter der Erde.« Sie seufzt.

»Was meinst du?« Bin ich auf der richtigen Spur?

»Ein enger Freund ...« Unvermittelt wirkt sie beklommen.

»Sky, ich glaube, das möchte der Herr nicht hören«, grätscht der Barmann dazwischen, was meine Vermutung bloß bestätigt. *Ich bleibe am Ball.*

»Was machst du denn in Venice Beach so beruflich?«

»Mal dies, mal das.« Grinsend neigt sie sich zu mir. »Es ist geheim!«  
Eindeutig, sie flirtet. »Und du?«

»Auch dies und das.«

Sky stützt sich auf dem Tresen ab. »Die Dies-und-das-Jobs sind die besten, da wird man nicht festgelegt.« Kokett fährt sie sich durch ihre halb trockenen, strubbeligen Haare, formt einen Schmolmund und rutscht näher. Wieder streifen wir uns unabsichtlich. In meinem Unterleib meldet sich ein kaum wahrnehmbares Prickeln. Ich sehe, wie sich ihr Arm mit einer Gänsehaut überzieht.



»Wieso bist du wirklich hier? Smalltalk oder mehr? Hm?« Sie rückt erneut ein Stückchen an mich heran und streicht mit ihren Fingern über meinen Oberkörper. Normalerweise hasse ich unvorhergesehene Berührungen, reagiere teils extrem harsch. Verdammt, bei ihr empfinde ich es nahezu erregend.

»Ich muss mal für kleine Mädchen.« Ich trete einen Schritt zur Seite und sie rutscht von der Bank.

Unfreiwillig stehen wir uns dicht gegenüber. Nur wenige Zentimeter trennen uns. Mein Glied versteift sich.

»Ups, was spüre ich denn da?« Dezent schiebt sie ihr Becken vor und reibt mit ihrem Venushügel ungezwungen über den Hosenschritt.

»Aber nicht, dass du vor mir wegläufst. Du Unbekannter mit dem aufregenden Namen.« Mit einem frechen Augenzwinkern verschwindet sie Richtung Toilette.

Selbst wenn ich sie auf befremdliche Weise sexy finde, wäre es vernünftig, das Spielchen in der Phase zu beenden. Eindeutig legt sie es auf einen Fick an. *Ihre kleinen festen Titten zu kneten, mit der Zunge ihre nasse Spalte zu lecken ...*  
**NEIN!**

Nach kurzem Ringen beschließe ich, der bittersüßen Verführung zu widerstehen.

»Na, Lust auf einen spontanen Spaziergang?« Forsch setzt sie ihre Offensive fort, nachdem sie zurück ist. *Was für ein heißes Biest.* Erneut berührt sie mich und ein fucking wohliger Schauer tangiert meine erogenen Zonen.

»Soso, einen Spaziergang.« *Elay Shaw, rede Klartext!* »Es ist kompliziert.« Wie ein Schuljunge suche ich nach Ausflüchten.

»Du bist verheiratet und magst deine Frau nicht betrügen?« Aus ihrer Sicht eine logische Schlussfolgerung. Sie nähert sich meinem Kopf und flüstert mir ins Ohr: »He, es ist nur Sex, das ist harmlos.« *Bitch, lass es sein!*

Schamlos leckt sie durch meine Ohrmuschel. Ihre Hand wandert zu meinem Hosenbund und drückt auf die weiterhin ausgebeulte Stelle.

»Hör auf!« Harsch stoße ich sie zur Seite. Der Ton ist drohend und ich kneife die Augen zusammen.

Völlig entsetzt starrt sie mich an. Ihre Unterlippe zittert und ihre Anspannung schießt von null auf hundert.

»Was, du willst mich nicht ficken?« Ihr Keifen zieht erste Blicke auf uns. »Mistkerle wie du suchen doch bei uns schmutzige Abenteuer. Hast dich überschätzt, he?« Ihre eben noch sinnlichen Augen funkeln kämpferisch.

»Vorsicht!« Innerlich beginnt es zu brodeln.

»Tzzz.« Je mehr sie zickt, desto mehr reagiert mein Schwanz.

»Glaubst du im Ernst, ich besteige jede Schlampe, die mich anbaggert?« Völlig untypisch verliere ich die verbale Kontrolle. Damit schaffe ich es, dass mindestens die Hälfte der Gäste neugierig zu uns herüberglotzt.

Sky baut sich vor mir auf. »Und was ist das?« Ungeniert zeigt sie auf die deutlich sichtbare Beule in der Hose. »Hast du Mumps zwischen den Beinen?«

»Sky, lass es gut sein.« Jeff steht unvermittelt neben uns. »Du bist angetrunken, bleib ruhig.«

»Schlappschwanz! Solche Typen wie du ... widerlich, zum Kotzen, verpiss dich!« Ihre Stimme kippt und sie ringt um Fassung. »Okay, dann eben nicht. Du weißt nicht, was dir entgeht.«

Die freche Art bringt mich auf die Palme, gleichzeitig finde ich Gefallen an ihrer Impulsivität. »Frauen wie du müssen wohl immer das letzte Wort haben.«

»Tja, Frauen wie ich können nur *so* hier überleben.« Mit einem verächtlichen Blick schnappt sie sich ihre Tasche, drängt Jeff und mich zur Seite und rauscht Richtung Ausgang.

»Mister, es ist besser, Sie verlassen mein Lokal.« Seine Stimme klingt bemüht höflich.

»Alles gut.« Beschwichtigend hebe ich die Hände. *Das Ding ging so richtig in die Hose. Du Vollidiot. Lässt dich von einer wie ihr aus der Fassung bringen.* Unter den irritierten Blicken der Gäste marschiere ich aus dem *Captains*.